

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

8. August 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

schönen Effect. Noch lieblicher wenn das Aufsehen
wenn man ihm nahe, den grünen grünen Rasenplatz
vor ihm den Park dahinter erblickte.

Wir trugen im neuen Gasthofe ab. Man mag nicht
reizen können, es man ein würdiger so schönes Paar
von Wirth und Wirthin findet. Auch wurden wir
freundlich empfangen, gut bedient, schön logirt
und billig genug behandelt.

Es war zu spät, um noch etwas zu besuchen. Aber
ich wollte mir doch gerne einen Führer sichern und
ging zu dem Comito. R. und Hofprediger Stademann.
Es war in Gesellschaft; doch fand ich seine Frau
und meldete mir auf den nächsten Morgen an.

Mittwoch

Wir waren beide ermüdet; gingen zeitig zur Ruhe.
Stunden nach 8 auf, und in der Meinung das es 8 Uhr
und freuten uns unserer Abtheilung, der wir eine
Stunde gewinnen ließ.

Wir gingen wir in die nahe gelegene Fabrik
von Papier, masché die bis jetzt noch einzig ist. Die
Vorzüge haben wir die Niederlagen der Brust,
Figuren, Gruppen, Wägen und Vasen, die hier
aufgestellt waren. Die Umrisse sind so scharf, vielmehr
scharfer als an Gipsarbeit; dabei sind sie dem Zer-
brechen nicht ausgesetzt, und darf sie sogar im
Freien dauern, denn neben uns sahen wir
im Park, wo ganze Reihen von Köpfen aus
getrockneten Papier aufgestellt und zum Theil nach
20 Jahren noch unbeschädigt waren.

Gleich nach unserer Rückkehr in der Wirthshaus
nach H. C. R. Stademann selbst; ein offener Mann der
Biederkeit und liebreichen Sinne auf seinem Gesicht trug
und uns während der kurzen Zeit unserer Abwesenheit
Beweise genug davon gegeben hat. Wir verabschiedeten

uns nun seine Fackelung, fahren auf die Art die schöne
ren Partien im Park, einige recht artige Pavillons
schönereyten Cascaden, auch das Monument auf dem
verstorbenen Herzog, das recht gut gearbeitet ist, und nur
durch einige Fehler in der Composition z. B. den verunstalteten
Pavillon des Todes recht alter und neuen Marries -
Jüngling und Todtenkopf - den Kunstkenner beleidigt. Hier
blieben wir etwa $\frac{1}{2}$ Stunde und ruhten dann beglück-
t über einen vortrefflichen Künstlerin, Fr. Capellenmeisterin
Worterkelz aus. Ich sage nichts weiter über ihr gleich
bezauberndes Spiel auf der Harmonika und auch
dem Fortepiano. Reichard hält sie für die Beste unter
den größten Spielerinnen Deutschlands. Dabei wird
sie uns als eine sehr brave Frau empfohlen. Die Würde
in ihrer Person, hat auch eben so sehr den Ausdruck der
feinen Bildung als der reinen Sittlichkeit.

Wir nahmen noch ein Frühstück in dem Hause unserer
Führerinnen und gingen dann in die Kirche, von der wir
viel gehört hatten, aber unter Erwartung mit neugierigen Augen.
Die Facade ist genau nach dem Pantheon in Rom
erbaut. Bei dem Eintritt wird man von dem herrlichen
Hintergewölbe, welches die Aussicht vollständig macht,
ergriffen. Es ist ein vom Altar an bis an das Deco-
nischgewölbe reichendes Gemälde dessen Breite der
Breite der Kirche gleich ist - die Geburt Verfündi-
gung des Heiligt Christi, im Vordergrund die Hirten
in der Mitte der in ihnen hinterstehende Engel, ein
schöner Jüngling in dem Gewölbe, welches ein
milder Morgenroth beleuchtet, die himmlischen Geister.
Dieses Gewölbe deckt zugleich die Orgel und das
Orchester. Die Öffnungen sind hier und da ange-
bracht sind bemerkt man von außen nicht. Man
kann glauben die Wolken liegen dicht auf dem gemauerten
Himmel. Die Springen aber vor und so entsteht hinten

ein Nation für Musikern und Sängern. Hier ist
ausgeführt, was Goethe im Meister wünscht. Man
sieht nichts von der Musik, man hört sie nur.
Man wird durch keine Verzerrung des Gesichts
durch keine oft unangenehme Bewegung
der Instrumentalisten gestört. Die Harmonie
berührt nur das Ohr, und das Auge ruht auf
dem hohen Himmel von dem der Wohlklang herab-
tönt. Was hatten wir darum gegeben, diesen
Eindruck selbst zu empfangen. In der Mitte
der Kirche liegt der vorige Herzog in einem
großen Marmorbeholdnis, dessen große Platten
auch als Landprodukt merkwürdig sind. Sein
Andenken ist, bei allen Schwächen, in seinem
religiösen Charakter, doch dem Lande sehr
theuer, und wird durch den Contrast einer kuno-
rischen Regierung unvergänglicher.

Wirchieden recht ungern von unserm lieben
Führer. Wir hatten in diesen wenigen Stunden
einen sehr reichsten und gewiß durch seinen reinen
Sinn und seine Wärme für alles Edle und Gute
sehr verehrenswürthen Mann, ~~den wir~~ zum
Freunde bekommen. Wir werden uns ~~gern~~ gegen-
seitig nie vergessen. Er begleitete uns noch
nebst H. Heine, der Mann des H. Branda, die vor vielen
Jahren in Halle war, zu unserm Logis. Um 11 Uhr
fuhr er ab, und waren um 4 in Schwetrix.

Der Ort ist alt und irregulär, gewinnt aber
durch den großen Schwetrix See von mehreren
Seiten an schönen An- und Ausblicken. Wir traten im
Schwetrix ab, und schickten einen Brief, den uns unser

neuer Freund an H. Pst. Reinhardt mitgegeben hatte,
man nun nur beglückwünschen. Wir gingen bald
darauf selbst in den Garten, aber nur, so wie
seine höchst naive, gutherzige und äußerst lebhaft
Frau, mit vieler Liebe aufnahm und bis in den
frühen Abend damit verbrachte. Eine solche Gastfreundschaft
und Herzlichkeit als wir hier fanden, die durch die
freudige, klare Sprache noch erhöht wird, ist doch
in unsere beglückwünschte eine seltene Erscheinung.
Kultur, Luxus und vielleicht selbst Aufklärung
wird sie immer seltener machen.

Unsere guten Freunde führten uns zuerst in
die nah gelegene große Domkirche; dann wurde
dem Schloß durch die Hauptstrasse der Alt- und
Neustadt, das Schloß ist sehr alt und geistlos.
Immer neueren Stilzettel bewahrt Wallenstein im
sozialen Kriege. Im Schloßhofe geht noch alle
Jahr die wunderliche Cerimonie mit dem Maß.
man vor sich durch den die Liebesdenkmal
im Osthof. Rheinwein ~~früher~~ als einem Beweis der
Freundschaft fanden, nachher denn als eine Schuld.
heit angenommen, und von beyden Seiten protestiert
wird, bis man der Protestationen bogen Rauch ver-
gisst. Der Garten ist ganz unbedeutend. Eine dort
angelegte Cascade, hat nie Wasser gehabt. Aber
der Spaziergang auf dem Wall ist angenehm. Der
Rektor der Schule H. Prof. Schmidt, der sich so un-
gefallen hatte, und in dem ich einen ehemaligen Rukore
wiederfand, unterhielt mich recht angenehm von
dem Zustand der Schule, und seinen Bemühungen
sie zu heben. Er stand ehemals als Lehrer an der
Realschule. Auf dem Rückwege besuchten wir
eine Donor Schmidt; Paule einer unserer Pfleger.
Mit uns y fremden wir nur. Die guten Reinhardt

hatten uns so gern zum Essen behalten „aber, sagte
uns die freudige Frau sehr naiv, „wir können
„Sie für gar zu vornehme Leute, und wussten nicht
„ob wir mit einer Schlüsselwagen dürfen“ - Wir
uslen an Table d'hôte im Gasthof, wo einige artige
Leute, meist Juristen mit Speisestea, unter anderem
2 Brüder Krüger aus Büstrow, die uns sehr ang-
nehmen unterhielten.

Wir gingen mit der Seile nach Heuse, noch
in der Nacht weiter zu reisen, weil ich in
meinem Briefe versprochen hatte Donnerstag
Mittag in Lübeck zu seyn. Aber begab kurzlich
müde und bethört durch ein sehr gutes Fahrwerk,
das uns für 8 R. ungenügend hatten, schliefen
wir doch erst bis 4 Uhr, und fuhren gleich nach
5 Uhr aus Schwerin.

Donnerstag.

Es weckte uns eine liebliche Morgenluft
an. Schon war der Weg nicht. Es wechselten
lange, eben ohne Ausbucht mit vielen klei-
nen Gebüschern und Trannamen Dörfern. Aber
unser Fuhrwerk war gut: seine 4 starken Pferde
forderten, ohne daß man Anstrengung bemerkte.
Wir waren nach 10 in Ortberg, der Hälfte
des Weges, wo wir eine wenig frühstücken; um
„in Rena einen kleinen merkw. Stadtkern,
wo ich einen vormaligen Lehrer in dem
Praxos. Riedel zu finden glaubte, aber von
seinem Bruder fand; um Hin Schönberg das
in Strelitz gehört und mit dem Schlag 2 in
Lübeck.

Wir fuhren durch einen großen Theil des
mit 22 Jahren, wo ich - so lange hatte ich L. nicht